

Herbert Stadler

Plädoyer für verhaltensauffällige Kinder ...

oder: Einfach zum Nachdenken

Verhaltensauffällige Kinder hat nicht der "Storch" gebracht; als Teil unserer Gesellschaft spiegeln sie deren Probleme wider! Widrige Lebensumstände, familiäre Fehlerziehung, Entwicklungs- und Beziehungsstörungen, tragische Ereignisse, traumatische Trennungs- und Verlusterlebnisse haben sie zu Symptomträgern gemacht. Nur eine ganzheitliche Betrachtungsweise bewirkt ein differenziertes Verstehen!

Verhaltensauffällige Kinder sind meist unglückliche, auch ungeliebte und einsame Kinder, die eben nicht selbst schuld an ihrem Verhalten sind; sie sind arm dran, es geht ihnen schlecht und niemand von uns Erwachsenen - die das Glück haben, auf der Sonnenseite des Lebens zu Hause zu sein - möchte eigentlich in ihrer Haut stecken. Viele dieser Kinder sind Sozialwaisen, weil sie nicht getragen, nicht eingebunden sind in verlässliche, sie bergende und schützende Beziehungen. Oft konnten sie aus keinem "Nest" fallen, weil sie de facto nie eines hatten!

Verhaltensauffällige Kinder haben daher als sozial und emotional benachteiligte Mitmenschen Anspruch darauf, dass man sie und ihre Probleme mit dem grössten Respekt behandelt. Sie können uns infolge ihrer psychischen Benachteiligung nicht immer so folgen, wie wir das von ihnen erwarten. Es ist demnach keine Frage des "Wollens"!

Verhaltensauffällige Kinder sind auf das Verständnis ihrer erwachsenen Bezugspersonen angewiesen. Darin liegt aber auch der Schlüssel für einen erfolgreichen Umgang mit ihnen: Wenn wir diese Kinder verstehen, werden wir sie akzeptieren. Wenn wir sie akzeptieren, werden wir sie mögen. Wenn wir sie mögen, schaffen wir

jene pädagogische Atmosphäre, in der eine menschlich tragfähige und belastbare Beziehung eine "Wiedergutmachung" (im Sinne Grillparzers: Und mache (du) gut, was andere verdarben!) ermöglichen kann.

Verhaltensauffällige Kinder wollen uns grundsätzlich nie persönlich angreifen - wir müssen oft nur im Sinne von Übertragungen als Ersatzobjekte herhalten; eine falsche Sichtweise unsererseits bzw. die Fehlinterpretation der auffälligen Signale verschlimmern nur noch den von uns beklagten Zustand. Nur professionelle Distanz zu den Symptomen, ein kühler Kopf und das Wissen um die komplexen Zusammenhänge, sowie konsequente Strategien können zum Abbau der uns sicherlich im Alltag stark belastenden Auffälligkeiten beitragen.

Verhaltensauffällige Kinder müssen permanent kompensieren und zwar ihren Mangel an Zuwendung, Anerkennung, Sicherheit und Selbstwert. Sie leiden in extremer Weise an Ich-Armut, da ihre seelischen Grundbedürfnisse bislang sträflichst missachtet wurden. Diese Kinder müssen deswegen auffallen, weil sie bisher kaum jemandem aufgefallen sind. Negative Beachtung ist für sie allemal noch besser als gar keine Beachtung! Im Umgang mit diesen Kindern müssen wir daher zunächst daran denken, was sie brauchen und nicht was sie sollen.

Verhaltensauffällige Kinder werden im Grunde genommen von einer tiefen Angst in die Aggressivität getrieben, nach dem Motto: Angriff ist die beste Verteidigung! Oder: Wenn ich nicht mehr geliebt werde, soll man mich wenigstens fürchten! Die Tragik des aggressiven Kindes ist die Tatsache, dass seine Signale als vermeintliche "Stärke" und nicht als Notsignal einer inneren Schwäche und Verzweiflung wahrgenommen werden.

Verhaltensauffällige Kinder sind ständig gezwungen, die unsichtbaren Prozesse ihrer seelischen Verwundungen sichtbar zu machen - ihre Symptome sind Signale, sind die "Sprache" der entbehrenden Kinderseele und keine Eigenschaften! Es gibt nicht "den Verhaltensgestörten"! Diese Kinder sind daher nicht "G'störte"

im abwertenden und vorverurteilenden Sinn, so nach der Redensart: Wer stört, ist gestört! Sie sind Kinder mit besonderen Bedürfnissen - mit dem berechtigten Bedürfnis jedes Menschen nach Annahme, Anerkennung, Sicherheit und Geborgenheit! Oft ist schon ein bisschen Aufwand, ein bisschen Zeit und Geduld für sie weit mehr, als sie in ihren Herkunftsfamilien haben.

Verhaltensauffällige Kinder brauchen demnach ein Übermaß an Anerkennung, Lob, Zuwendung und vorerst die beinahe bedingungslose Annahme unsererseits. Das und nur das lässt sie Vertrauen schöpfen. Allmählich und oft in kaum merkbaren Schritten fassen sie Mut, ihren Schutzschild, ihre Panzerung aufzugeben. Sie wehren sich nämlich nur so lange, wie sie es für notwendig erachten.

Verhaltensauffällige Kinder brauchen äußeren Halt für ihre innere Destabilisierung, sie brauchen klare Regeln und Strukturen in ihrer Orientierungslosigkeit; sie brauchen unendlich viel Geduld und Verständnis, sie brauchen genau das, was sie im Alltag durch ihr Verhalten vordergründig von sich zu weisen scheinen. Sie fordern von uns das ein, was menschlich gesehen wohl am schwierigsten umzusetzen ist: Liebe mich dann am meisten, wenn ich es am wenigsten verdiene!

Verhaltensauffällige Kinder brauchen uns Lehrerinnen und Lehrer als Freunde, und viel mehr den Bezieher in uns als den Erzieher. Diese Kinder appellieren an unsere Ressourcen, an unsere Möglichkeiten jenseits von Didaktik und Lehrstoff. Diese Kinder brauchen uns souverän, nervenstark, ruhig und besonnen. Sie brauchen uns als Vorbilder, und sie akzeptieren in der Regel, was wir ihnen vormachen, vorleben und nicht, was wir ihnen bloß sagen. Damit wahren wir für diese Kinder unter Umständen ihre letzte Chance auf Sozialisation.

Verhaltensauffällige Kinder sind nicht immer schlimm, nicht immer aggressiv, nicht immer lästig. Sie sind auch nett und liebenswert - und das nicht nur, wenn sie schlafen! Allein das herausfinden zu dürfen, lohnt den Einsatz für sie!

TIPPS ZUM ERFOLGREICHEN UMGANG MIT SCHÜLERN

... besonders verhaltensauffälligen!

Lob spenden.

Loben Sie häufig und von Herzen - Sie schaffen ein positives Klima.

Bitte lächeln.

Wer Schülern freundlich begegnet, entwaffnet sie automatisch.

Positives Feedback.

Faustregel: Wie man in den Wald hineinruft ...

Persönliche Anrede.

Daran denken: Jedem Menschen ist sein Name etwas Wichtiges.

Humor ins Klassenzimmer

Er ist der „Sauerstoff“ für die zwischenmenschlichen Beziehungen.

Diplomatie einsetzen.

Sagen Sie nicht: „Das ist falsch!“ Wirkungsvoller: „Schau, so geht's besser ...!“

Keine Befehle.

Machen Sie Vorschläge; geben Sie Chance zur Mitbestimmung.

Anerkennung zollen.

Erkennen Sie kleinste Erfolge an und nehmen Sie nichts selbstverständlich.

Positiv denken

Sehen Sie nicht immer das halbleere Glas, sondern immer öfter das halbvolle und geben Sie grundsätzlich nur einen Brief auf.

Zeit nehmen.

Sie wissen: Zeit hat man nicht, Zeit nimmt man sich! Seien Sie versichert: Sie bekommen immer mehr zurück, als Sie investieren.

Zuhören können

Als Zuhörer können Sie nur gewinnen. Wer zuhören kann, dem begegnet man positiv, man fühlt sich angenommen! Zuhören können schafft Vertrauen und nur dieses ermöglicht positive Lehrer-Schüler-Beziehungen.

Fehler eingestehen

Das macht Sie menschlich und begreifbar. Sie vergeben sich nichts. Sie gewinnen nur.

Dipl.Päd. SR Herbert Stadler
Sonderpädagogisches Zentrum
1110 Wien Hoefftgasse 7